Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 17 (1934)
Heft: 3

Rubrik: Zeitspiegel

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freidenker sich als Mensch im *Diesseits* desto grössere Aufgaben stellt, dass ein rein menschliches Gewissen nicht zur Unmoral führt, sondern im Gegenteil, den Menschen erst recht zum Guten, Edlen, Schönen und Wahren verpflichtet. *R. St.*

Dr. Modeste Teerwagne 70 jährig.

Am 14. Januar konnte der Präsident der Internationalen Freidenker-Union auf 70 Jahre eines arbeits- und kampfreichen, aber auch erfolgreichen Lebens zurückblicken. Die Freigeistige Vereinigung der Schweiz übermittelt auf diesem Wege dem Führer unserer rationalistischen Bewegung ihre aufrichtigen Glückwünsche. Es war für den Hauptvorstand der F. V. S. und die Ortsgruppenpräsidenten eine Freude, anlässlich der Länderkonferenz vom letzten Sommer in Luzern, die persönliche Bekanntschaft von Gesinnungsfreund Dr. Terwagne zu machen. Schon vorher schätzten wir diesen mutigen, charakterfesten Rationalisten als wirklichen Führer und Freund, als Mensch im besten Sinne des Wortes, dem der Kampf für den freien Gedanken und eine vernunftsgemässe Lebensgestaltung zum Lebensinhalt wurde.

In vielen Beziehungen wird Gesinnungsfreund Terwagne auch uns als Vorbild dienen. Ich erwähne nur seinen erfolgreichen Kampf um die Zulassung des freien Gedankens zum Radio. Mit Neid lesen wir «freie» Schweizer seine geistreichen Radioansprachen, in «La Pensée», dem von ihm selbst redigierten Blatt der belgischen Freidenker. Glücklich der Landesverband, der eine solche Persönlichkeit an der Spitze seiner Organisation hat.

Aus dem deutschen «Freidenker» erfahren wir, dass Dr. Terwagne, obschon er in seinem Beruf als Arzt ganz aufging, dennoch stets auch politisch in den vordersten Reihen kämpfte, bis er nach vieljähriger Zugehörigkeit zum belgischen Parlament als Abgeordneter der sozialistischen Partei infolge ernster Meinungsdifferenzen sein Mandat niederlegte. Schon als 21jähriger, im Jahre 1885 wurde er zum Internationalen Freidenkerkongress nach Antwerpen und etwas später nach London delegiert. Unter seiner Führung wurde auch vor zwei Jahren auf dem Berliner Kongress die Verschmelzung der beiden Internationalen durchgeführt.

Die grossen Erwartungen, die wir Schweizer Freidenker an Gesinnungsfreund Terwagne stellen, sind also voll und ganz berechtigt. Möge der kommende Kongress in Madrid unter der Leitung von Dr. Terwagne die der I. F. U. angeschlossenen Ländersektionen noch zu engerer Zusammenarbeit anspornen, zum Wohle der ganzen Bewegung und der Menschheit. Wir Schweizer Freidenker wollen gerne das unsere dazu beitragen und wünschen nichts sehnlicher, als dass unsere kleine Landessektion sich noch recht lange die reiche Erfahrung, das grosse Wissen und die geistige Reife und Beweglichkeit dieses Führers zunutze machen kann, um in Taten, nicht in leeren Worten Gesinnungsfreund Terwagne unsere Verehrung und unsern Dank abzustatten.

Empfangen Sie, verehrter Gesinnungsfreund, anlässlich Ihres Jubiläums die herzlichsten Grüsse aller Schweizer Freidenker, verbunden mit dem aufrichtigen Wunsche: ad multos annos! *R. St.*

Zeitspiegel.

Da die geistigen Auseinandersetzungen, besonders auf weltanschaulichem Gebiet, sowohl im In- und Ausland immer heftiger und intensiver werden, ist es unmöglich, ihnen im engbegrenzten Raum unseres Organs die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Bei der Fülle der Ereignisse, die den freidenkenden Menschen interessieren, können auch die Rubriken «Aus der Bewegung» und «Der Gegner an der Arbeit» nicht mehr genügen, um allen Ansprüchen gerecht zu werden.

Die Redaktion hat sich deshalb entschlossen, in regelmässigen Zeitabständen eine kurze Chronik, die die wichtigsten Geistes- und Kulturkämpfe zusammenfasst, zu veröffentlichen, und zwar unter dem Titel «Zeitspiegel».

Schweiz. Es wird unsern Gesinnungsfreunden im Ausland vielleicht aufgefallen sein, dass, während die meisten Organe der der I. F. U. angeschlossenen Landesverbände über die Verhaftung unseres internationalen Sekretärs Gesinnungsfreund Max Sievers in der Schweiz Berichte brachten und ihrer Entrüstung Ausdruck verliehen, ausgerechnet der Schweizer «Freidenker» schwieg. Dieses Schweigen hat seinen Grund darin, dass wir Schritte unternommen haben, um, wenn irgend möglich, bevor wir mit Protesten an die Oeffentlichkeit gelangen, unserm geschätzten I F. U.-Sekretär Genugtuung für die unwürdige Behandlung zu verschaffen und so viel als möglich den Schaden wieder gut zu machen. Sollten alle Vorstösse, die wir in dieser Richtung unternehmen, keinen Erfolg haben, so werden wir ausführlich im «Freidenker» auf den Fall zu sprechen kommen und auch die Stellungnahme unserer Vereinigung kundtun.

Der Kampf um das Schulgebet geht nach der folgenden Agenturmeldung seinem Ende entgegen:

Der Regierungsrat hat, ausgehend von einer Initiative, welche am 6. Juli 1933 vom Grossen Rat erheblich erklärt worden war, beschlossen, das Schulgebet gesetzlich zu verankern, und er schlägt dem Grossen Rat vor, dem Schulgesetz vom 4. April 1929 einen neuen Art. 77a beizufügen, lautend:

«Die Lehrer sind ermächtigt, zu Beginn und am Schluss des täglichen Unterrichtes mit den Schülern ein Gebet abzuhalten oder sie einen Choral singen zu lassen. Doch muss hierbei der Anspruch der Eltern und der Schüler gewahrt werden, die Schule ohne Beeinträchtigung ihrer verfassungsmässigen Glaubens- und Gewissensfreiheit benützen zu können.

Die Schulbehörden sorgen durch allgemeine Ordnungen und durch Weisungen im Einzelfall dafür, dass Anstände vermieden werden und dass der Lehrer das Schulgebet wenn immer möglich abhalten kann.»

Kein unvoreingenommen urteilender Mensch wird diese Kompromisslösung als die richtige ansehen. Vor allem in einem Kanton, der Trennung von Staat und Kirche besitzt, gehört das Gebet nicht in die Schule, sondern auch für diejenigen, denen es noch Bedürfnis ist, in die Kirche und ins stille Kämmerlein. Wie eng verbunden im Grunde genommen auch bei uns Staat und Kirche sind, geht schon aus ihrer gegenseitigen Rücksichtnahme hervor. So meldet die «Kipa» zum Beispiel, dass die Behörden der reformierten Landeskirche des Kantons Bern die *Zulassung von vertriebenen Glaubensgenossen in die bernischen Pfarreien* für *bedenklich* halten. Diese Missachtung der vielgerühmten christlichen Nächstenliebe durch die Kirche selbst sollte um so mehr Aufsehen erregen, als es bekanntlich auch im Kanton Bern viel zu wenig Kandidaten für freie Pfarrstellen gibt, so dass es sogar vorkommt, dass wenn eine Landgemeinde die Pfarrstelle ausschreibt, sich kein einziger Anwärter meldet und so längere Zeit in einer Ortschaft der «Seelsorger» fehlt.

Bis jetzt schienen die Behörden der reformierten Kirche darauf zu achten, dass *von der Kanzel herab keine Politik* getrieben werden sollte. Da werden die Pfarrer aber am 4. Februar, dem «Kirchensonntag», vor einer schwierigen Aufgabe stehen, wenigstens im Kanton Bern, wo sie auf Aufforderung des Synodalrates hin über «Stellung und Aufgabe der Kirche in den geistigen Strömungen der Gegenwart» zu sprechen haben. Wir sind den «Eidgenössischen Nachrichten» überaus dankbar, dass sie — wohl dank der Mitarbeit von Pfarrer Burri — hie und da etwas über die kirchliche Arbeit ausplaudern. Recht interessant für uns Freidenker war der Artikel *«Christentum und Zins»* in der Nummer vom 13. Januar besagter Zeitung, denn er zeigt so recht deutlich, wie selbst die studierten Verkünder von Gottes Wort, dieses in der Bibel mitgeteilte Wort, das doch die einzige Wahrheit offenbaren soll, nach Belieben, d. h. je nach politischer oder wirtschaftlicher Ueberzeugung, biegen und brechen. In der Zeitschrift «Leben und Glauben», Heft 31, Jahrgang 1933, ist ein E. Sch. fest davon überzeugt, dass Christus sich positiv zur Zinsfrage einstellt, Herr Pfarrer Burri, Bern, aber beweist das Gegenteil. Sonderbar, wir Freidenker bekennen uns als Wahrheits*sucher*, die Kirchen aber nennen sich Verkünder der Wahrheit. Stimmt da nicht etwas nicht?

Einer der wenigen Kantone, die *Trennung von Staat und Kirche* glauben durchgeführt zu haben, bemüht sich, diese Trennung auch in Wirklichkeit durchzuführen. Es ist dies der Kanton Genf unter Regierungspräsident Nicole. Er hat nicht nur beim feierlichen Amtsantritt der Staatsräte der Bibel ihre grosse Rolle dabei genommen, er weiss auch, dass es seine Aufgabe ist, über den sog. «religiösen Frieden» zu wachen. Das wussten andere Regierungsmänner auch, aber ihre gute Erziehung hatte sie gelehrt, dass der religiöse Friede nur möglich sei, wenn man den Kirchen alle Rechte gebe und Ueberzeugungen, die nichts mit den staatlich patentierten Kirchen zu schaffen haben oder gar gegen diese wirken, möglichst unterdrücke. Nicole aber geht den einzig richtigen Weg in der religiösen Frage, den er in einem Rechtsstaat, der Trennung von Staat und Kirche und Glaubens- und Gewissensfreiheit vorschreibt, gehen kann; er schützt *jede* Ueberzeugung und gestattet auch nicht, dass von denjenigen, die *christliche* Nächstenliebe tätigen wollen, die Gottlosigkeit der Russen in einer Ausstellung in den Schmutz gezogen wird. Damit das Luzerner «Vaterland» in seinem nächsten «Rückblick über die Gottlosenarbeit» nicht wieder Märchen erzählt, füge ich bei, dass wir dies festzustellen wagen, obschon die F. V. S. weder mit Nicole noch mit den russischen Gottlosen etwas zu tun hat.

Das Postulat Müller harrt immer noch seiner Beantwortung. Wir wissen nicht, wann diese erfolgen wird. Wir drängen nicht, obschon wir nichts zu fürchten haben. Auf alle Fälle können wir auch ohne Wegweiser vom Bundeshaus unsern geraden Weg gehen. Falls trotzdem leichte Biegungen konstatiert werden könnten, so wird es nicht schwer fallen, auch bei den in besonderer Gnade stehenden Kirchen noch gefährlichere «Ränke» festzustellen. Interessant ist übrigens für uns,was im «Bund» Nr. 42 vom 26. Januar Ständerat Anton Schmid anlässlich einer Behandlung der Jungbauernfrage über den «antigottlosen» Motionär schreibt: «Dr. Hans Müllers Bewegung steigert die ethisch-kulturelle Betonung der Jungbauern ins frömmlerisch-heuchlerische. Mit der Triebkraft brennenden Ehrgeizes geht es ins Sektiererische mit der unvermeidlichen Unverträglichkeit gegen auch in der Form nicht übereinstimmende Bekenntnisse, mit Selbstgerechtigkeit und Selbstgefälligkeit». — Das Lärmchen möchte ich hören, wenn eine solche Festsellung vom «Freidenker» erschiene! —

Ausland. In *Deutschland* herrscht allein der autoritäre Staat (lies Diktatur Hitler) und duldet keinen Nebenbuhler. Praktisch führt dies zur Trennung von Staat und Kirche (trotz Konkordat mit dem Vatikan) und zur Unterordnung der Kirchen unter den Staat. Soweit könnten sogar wir beistimmen. Wenn aber diese Unterordnung einer geistigen Vergewaltigung gleichkommt, ja, wenn die Kirchen und andern religiösen Organisationen in erster Linie Diener einer Gewaltregierung sein sollen, wie aus der Einordnung der evangelischen Jugend in die Hitlerjugend und allen die Religion betreffenden Hackenkreuzreden hervorgeht, dann sind wir auf der Seite derjenigen, die sich energisch gegen diese geistige Gleichschaltung wehren. Werden die Kirchen aus all dem, was aus ihrem Triumph über das Verbot der deutschen Freidenkerverbände geworden ist, etwas lernen? Etwa, dass wirklicher Glaube ein selteneres Pflänzlein ist, als sie selbst glaubten und dass es nur in der Freiheit gedeihen kann? Wohl kaum. Die römisch-katholische Kirche darf nichts lernen ohne den Willen ihres römischen Diktators und die evangelische Kirche müsste wohl nach einem Sieg der Einsicht ausrufen: «Noch ein solcher Sieg und ich bin verloren». Die meist nicht nur unchristlichen, sondern atheistischen Glaubensbewegungen nehmen stets zu. Zu erwähnen sind: Die deutsche Glaubensbewegung, in deren achristl. Organ, «Reichswart», Kardinal Faulhaber wegen seiner Sylvesterpredigt scharf angegriffen wurde, mit der Feststellung, dass es immer das erfolgreiche Bestreben der römischen Kirche gewesen sei, die Deutschen gegeneinander zu hetzen. Wenn Kardinal Faulhaber mit dem Ausspruch, «ein Abfall vom Christentum, ein Rückfall in das Heidentum (lange nicht dasselbe!) wäre der Anfang vom Ende des deutschen Volkes», die Bedeutung d ; Christentums für das Germanentum darlegen wollte, so ist dies nicht nur eine unterwürfige Schmeichelei (aus Angst?), sondern zugleich eine Anerkennung der Hitler'schen Rassentheorie, die deutlich zeigt, wie klein die grosse katholische Weltkirche» werden kann, wenn es um ihren Bestand geht. Ausser dieser Glaubensbewegung besteht noch die «Glaubensbewegung Deutsche Volkskirche», eine Gründung von Dr. Krause, die sich vor allem dem Kampf gegen die «deutschen Christen» widmet. Alle diese atheistischen Bewegungen scheinen sich in einer «Gesellschaft für germanische Ur- und Vorgeschichte» einen völkisch-wissenschaftlichen Sammelnamen gegeben zu haben. Denn diese Gesellschaft kündet auf Ende Januar in Berlin eine «Tagung für das heidnisch-religiöse Ringen unserer Tage» an, an der auch der bekannte Leipziger Professor Bergmann, nebst andern «Heiden», die teilweise früher dem Freidenkertum nahe standen, sprechen wird. Ein abschliessendes Urteil über diese antichristlichen Bewegungen wäre verfrüht. Auf alle Fälle sind sie nicht alle als typisch «völkisch» im nationalsozialistischen Sinne zu bezeichnen, die mit Alfred Rosenberg der Ueberzeugung sind: «Wenn wir das Braunhemd tragen, so hören wir alle auf, Protestanten oder Katholiken zu sein, dann sind wir nur Deutsche».» Zu bedauern ist nur, dass eine wirklich freie geistige Auseinandersetzung unter Hitlers Diktatur unmöglich ist. Auch die römische Kirche hat trotz Konkordat (oder gerade deshalb?) nicht zu frohlocken. Selbst die Kipa berichtet am 26. Januar von einer besorgniserregenden Zukunft der katholischen Kirche in Deutschland.

Frankreich scheint im Gegensatz zu Deutschland ein Bollwerk der Freiheit bleiben zu wollen. So hat die Regierung zur Wahrung der religiösen Neutralität des Staates alle religiösen Vorträge von der nunmehrigen Staatsstation Radio-Paris aus untersagt, was natürlich einen Hagel von Protesten von klerikaler Seite verursachte, der die religiösen Sendungen von Radio-Strassburg aus nicht genügen. Auch die Niederlassung der «Gottlosenzentrale» in Strassburg wird dementiert. Entweder sind die sog. «proletarischen» Freidenker so bescheiden, dass ihre «internationale» Zentrale von unsichtbarer Bedeutungslosigkeit ist, oder es fehlt am Bekennermut! Da sind die elsass-lothringischen Freidenker mutiger, die seit dem letzten Sommer auch eine eigene Zeitung in deutscher Sprache herausgeben.

In *Oesterreich*, das ja seinen eigenen Faschismus hat, scheint sich ein ähnliches Schauspiel wie in Deutschland abrollen zu wollen. Vorderhand regiert zwar noch Dollfuss mit Hilfe der Kirche, aber bereits hat, verursacht durch den Hirtenbrief der österreichischen Bischöfe, ein Massenaustritt der Faschisten aus der Kirche eingesetzt. Wie schnell die Menschen doch auf das jenseitige Glück verzichten, sobald die Kirche das diesseitige Glück nicht mehr fördern kann. Dazu sind an Stelle des verbotenen Freidenkerbundes bereits zwei unpolitische Verbände für Geistesfreiheit getreten: Die «freireligiöse Gemeinde», unter der Leitung von Gesinnungsfreund Ronzal und der «Monistenbund», der eine gut redigierte, populär-wissenschaftliche Monatsschrift «Sein und Werden» herausgibt, Der Geist lässt sich nicht knebeln, auch nicht mit Gewalt! — Der grosse Freidenkerkongress, der im kommenden Mai in *Spanien* stattfinden wird, ist schon gut vorbereitet, wie «La Pensée» mitteilt, haben die einzelnen Komitees unter der Leitung hervorragender Persönlichkeiten schon tüchtige Arbeit geleistet. Die Verhandlungen der spanischen Regierung mit dem Vatikan, die Ende Januar beginnen, werden auf alle Fälle den Verlauf der grossen Tagung nicht beeinträchtigen können.

R. Staiger.

Delegiertenversammlung.

Betreffs der Delegiertenversammlung am 4. Februar in Biel verweisen wir auf «Freidenker» Nr. 2 und auf das den Ortsgruppen zugestellte Rundschreiben. Der Zutritt ist nur Mitgliedern der F. V. S. gegen Ausweis gestattet.

Der Hauptvorstand.

Redaktionsschluss: Donnerstag, 9. Februar, mittags.